

## **Ueber die Kuhpocken. Eine Volksschrift / [Luigi Careno].**

### **Contributors**

Careno, Luigi, 1766-1810.

### **Publication/Creation**

Wien : Camesina, 1801.

### **Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/xtaby7ah>

### **License and attribution**

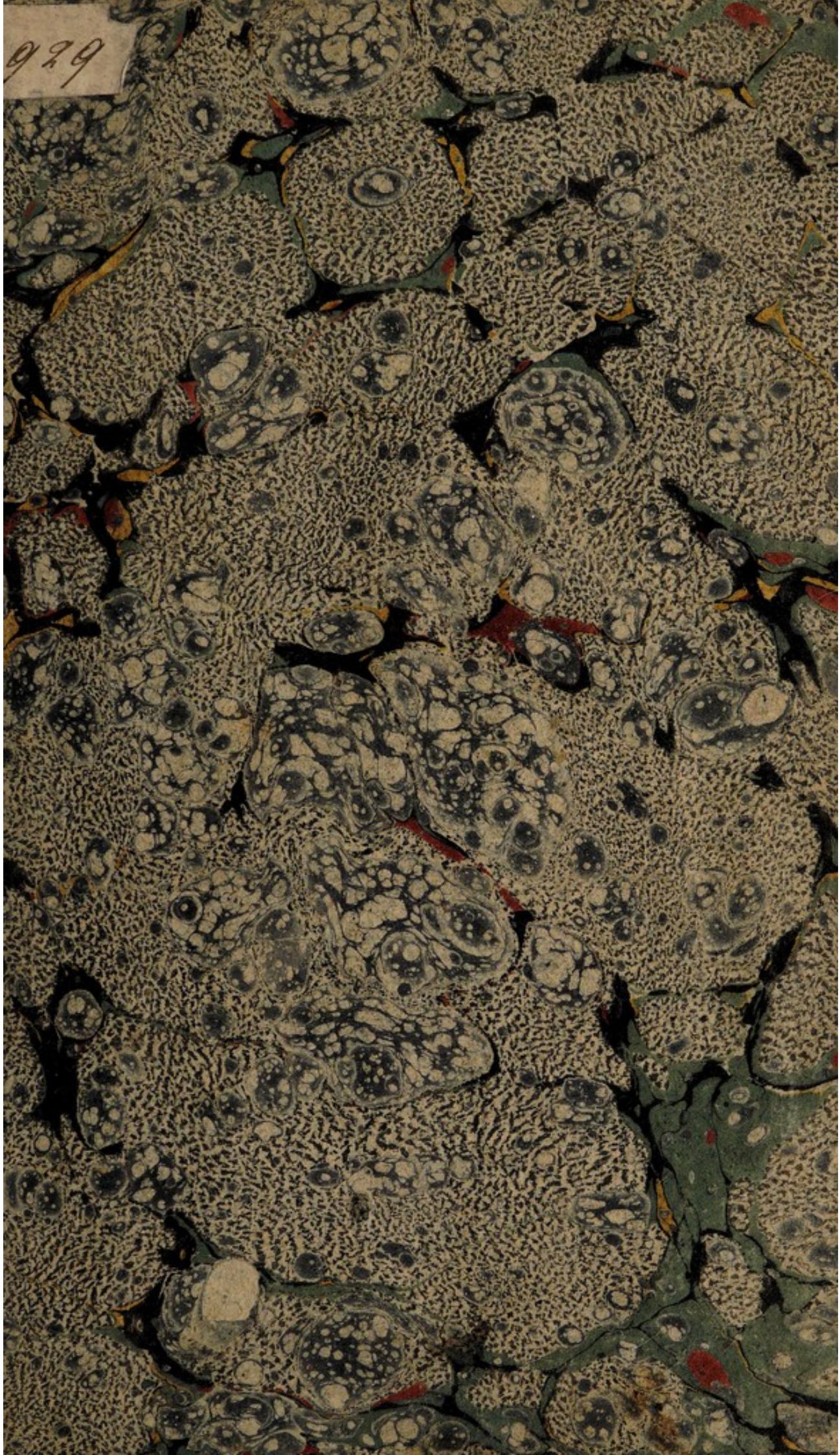
This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>

929



167879

150

1640-1650

L171

3368

735

u e b e r  
die  
**R u h p o c k e n.**

---

E i n e  
**B o l e s s f o r i s t ,**  
von  
Dr. C a r e n o.

---

Mit einem Kupfer.

---

W i e n ,  
b e y A l b e r t C a m e s n a .

---

1801.

300,066



## Vorerninnerung.

Es sind ungefähr drey Jahre, daß der berühmte englische Arzt zu Berkley, Doktor Eduard Jenner, verschiedene praktische Beobachtungen über die sogenannten Kuhpocken herausgegeben hat. Diese Krankheit der Kühle ist schon seit undenklichen Zeiten in verschiedenen Grafschaften von England auf den Mayereyen und Wächtereyen unter dem Landvolk, die mit den Kühen umgehen, bekannt gewesen; Doktor Jenner hat sie zuerst in der Grafschaft Gloucester durch seine Beobachtungen und Versuche ans Licht gezogen, und sie der öffentlichen Aufmerksamkeit werth gemacht. Nach ihm folgten verschiedene andere gelehrte Aerzte, welche in Devonshire, Dorsetshire, Hampshire, Horsley, Somersetshire, Staffordshire, Leicestershire und anderen diese Krankheit antrafen, und die nämlichen Beobachtungen und Versuche darüber anstellten.

Die Kuhpocken erscheinen auf den Milchewtern und Zitzen der Kühle in Gestalt von Pusteln oder kleinen Geschwüren, die mit einer hellen flüssigen Materie sich füllen, ins blauliche oder blenfarbige spielen, und wenn sie ihre höchste Größe erreichen, mit einem rothlaufähnlichen Ringe ungefähr in der Größe eines Daumens

umgeben sind. In diesem Zustande verliert die Kuh die Lust, und die Milch, und wird mager. Aber nach einigen Tagen von Unbehaglichkeit fängt das Thier wieder an zu essen, die Euter füllen sich wieder mit Milch, und alles kehrt in seinen natürlichen Zustand zurück, bis auf die Verschwärzung der Pusteln, die langsam heilen: doch hat man noch nie gesehen, daß eine Kuh deswegen in einer Gefahr gewesen, noch während dieser Krankheit umgefallen sey.

Diese Krankheit theilte sich oft den Menschen, welche die kranken Kühe melkten, Knechten und Mägden durch ähnliche Ausschläge an Händen und Fingern mit, und es war von jeher eine alte Sage und eine alte Erfahrung unter den Leuten, die mit Kühen umgiengen, daß derjenige, der einmal die Kuhpocken gehabt habe, nicht mehr von den Kinderblattern angesteckt werde.

Doctor Jenner war der erste, welcher diese unter dem Pöbel ohne Kunst- und Sachverständige gemachten Erfahrungen für die übrigen Menschen gemeinnützig zu machen suchte. Da die Krankheit äußerst gutartig war, so schmeichelte er sich, alle Vortheile der Einimpfung der Kinderblattern zu erreichen, und alle Nachtheile dieser Kinderblatteneinimpfung dadurch zu vertheidigen, daß er die Kuhpocken an die Stelle der ersten setzte, und sie den Menschen einimpfte. Und ein sehr günstiger Erfolg belohnte die menschenfreudlichen Bemühungen des edlen und gelehrten Mannes. Die vielen Impfungen der Kuhpocken, die er an einer sehr großen Menge Menschen von jedem

jedem Alter in Gloucestershire mit dem wohlthätigsten Erfolge verrichtete oder veranstaltete, setzten die drey folgenden Wahrheiten außer allem Zweifel:

Dass die Kuhpocken eine sehr gelinde Krankheit sind;

Dass sie nicht ansteckend sind;

Dass sie vor der Ansteckung der Kinderbläster schützen.

Diese glücklichen Versuche des Doktors Edward Jenner wurden in verschiedenen Provinzen von England an Tausenden von Menschen von andern Aerzten mit dem nämlichen Glücke wiederholt; in London wurde ein Kuhpockenimpfungsinstitut errichtet, wo von den berühmtesten Aerzten den Doctoren Woodwile, Pearson und Simmons eine unzählige Menge Menschen und Kinder mit dem günstigsten Erfolge geimpft wurden und noch werden; die englische Regierung erließ sogar eine Verordnung, allen Soldaten nebst ihren Weibern und Kindern, welche die wahren Pocken noch nicht gehabt haben, die Kuhpocken einzupfen. Die Zahl der Geimpften in diesem Institute ist schon nicht mehr zu berechnen. Das Institut ist bestimmt der Mittelpunkt dieser wohlthätigen Erfindung für ganz Europa zu seyn, von woher man die ächte Kuhpockenmaterie unter dem Siegel des Instituts erhält, welches eine schöne Kuh vorstellt mit dem Motto: Feliciores inserit. Ich habe zu Ende dieses Volksunterrichtes die Vorschriften angehängt, welche das Institut zu London im

Januar dieses Jahrs zur Einimpfung der Kuhpocken öffentlich bekannt gemacht hat.

Aber nicht nur in England, sondern auch in Teutschland, Frankreich, Italien, Spanien und bis nach Constantinopel und Amerika hat sich diese nützliche Erfindung verbreitet, und Beyfall, Lehrer, und Beförderer gefunden. Zu Wien ist sie durch den Doktor Ferro, De-Carro und schon seit 1799 bekannt gemacht und mit Glück versucht worden, der ich gleich im Anfange die zwey Theile der Jennerschen Beobachtungen in einer lateinischen Uebersetzung im Druck herausgab, welche Uebersetzung mit einer unglaublichen Geschwindigkeit in Teutschland, Frankreich, Portugal, Spanien und Italien sich verbreitete. Doktor Ballhorn, der erste teutsche Uebersetzer des ersten Theils der Jennerschen Beobachtungen, Strohmayer, Lentini, Heine, Nolte, Muhrn, Uthof und andere führten die Impfung der Kuhpocken in Hannover ein. Dieses Beispiel wurde in mehreren Reichsstädten nachgeahmt, wie in Gießen von dem Doktor Hessert und dekt Hauptmann Pilger, zu Göttingen von Arnemann Osianer, Wardenburg, zu Frankfurt von Doktor Lehr, Sommering, Scherbius, Goldschmid, wo im Jänner 1800 auf Bericht des Sanitätsamtes der Magistrat ein Belebungsschreiben an diejenigen Aerzte erließ, welche in der Stadt die Kuhpockeneinimpfung mit sehr gutem Erfolge betrieben. Zu Kassel sind die Kuhpocken durch Doktor Hunold, zu Lüneburg durch Doktor Elbeling, zu Goslar durch Doktor Wetge, zu Schwerin

rin durch Doktor Buchholz, zu Hamburg durch Doktor Macdonal, zu Berlin durch Doktor Sybel, Heim, Walperger, zu Braunschweig durch die Professoren Wiedemann, Rose, Hinly, zu Halberstadt durch die Doktoren Heinecke und Büttner, zu Halle durch den Professor Reil, zu Hammeln durch Doktor Mathäi, zu Zelle durch Doktor Köhler, zu Wunstorf durch Doktor Völters, zu Breslau durch Doktor Giese, zu Brünn durch den Graf Salm, zu Hermannstadt durch den Doktor Scott, und zu Warasdin durch den Doktor Loeff bekannt gemacht worden. Es wäre zu weitläufig alle die Männer nahmhaft zu machen, die entweder die Kuhpocken in ihren Gegenden eingeführt und versucht, oder darüber merkwürdige Nachrichten und Beobachtungen geschrieben haben.

Eben so schnell hat sich diese nützliche Methode der Einimpfung in Frankreich verbreitet. Zu Paris hat der Arzt Rochefoucault - Liancourt im Anfange des Jahres 1800 die ersten Versuche damit gemacht; diese Versuche sind an mehr als tausend Personen mit dem glücklichsten Erfolge gemacht worden, wie aus dem nunmehr gedruckten Prospktus desselben zu ersehen ist. Im Februar dieses Jahres hat sich in Paris eine Inoculations-Comité aus Arzten versammelt, die zu diesem Ende ein ähnliches Institut, wie das zu London errichteten. Auch zu Rheims hat sich eine medizinische Comité zusammengesetzt; zu Versailles, Boulogne-sur-mer, Nancy, Arras, Saint Quintin, Saint' Omer, Bordeaux,

deaux, Rouen, Dunkerque wird die Impfung mit dem größten Eifer, und dem günstigsten Glücke betrieben; nach Holland und Schweden hat man aus Frankreich Kuhpockenmaterie zu versuchen geschickt. Zu Genf hat besonders der berühmte Odier, dessen Werke über diesen Gegenstand in der bekannten britischen Bibliothek zerstreut stehen, und der höchsten Aufmerksamkeit werth sind, die Kuhpocken-Inokulation mit dem größten Glücke und dem höchsten Schärfeinne eingeführt; man hat in dieser Stadt mit Bewunderung beobachtet, daß mitten unter einer schrecklichen und äußerst verheerenden Kinderblatternseuche achtundhundert Kinder, denen man die Kuhpocken eingesetzt hatte, der Blattern-Ansteckung vollkommen widerstanden.

Auch in Italien selbst mitten in den Unruhen des Krieges unterließ man nicht, heilsame Versuche mit den Kuhpocken anzustellen. In Genua hat schon vor einem Jahre der Doktor Onofrio Scasso die Kuhpockenimpfung auf die vortheilhafteste Weise bekannt gemacht und ausgeübt; in Venedig war mein verehrungswürdiger Freund Doktor Alexander Moreschi, der im Anfange des Jahres 1800 verschiedenen von mir und andern Aerzten hier zu Wien verrichteten Kuhpockenimpfungen persönlich beigewohnt hat, der erste, der mit zwey andern Aerzten, den Doktor Aglietti und Piccoli, die Kuhpockenimpfung dort eingeführt und die unschätzlichen Vortheile dieser Methode durch eine eigene Schrift bekannt gemacht hat. Man versichert, daß zu Mayland,

land, Florenz, Neapel und Rom sich die Aerzte mit ähnlichen für die Menschheit wohlthätigen Versuchen beschäftigen.

Spanien wetteiferte im Nachahmen dieser Versuche. Es ist bekannt, daß der König von Spanien, nachdem ihm meine lateinische Uebersetzung der Jennerscher Beobachtungen im August 1800 zu Gesichte gekommen war, mir sein Wohlgefallen daran und seinen königlichen Entschluß durch seinen ersten Minister schriftlich bezeugen ließ, die Kuhpockenimpfung in dem ganzen spanischen Königreiche einführen zu lassen. Und in der That habe ich authentische Beweise in der Hand, daß im Dezember 1800 zu Puigcerdà durch den Doktor Francesco Piguillem Proben sind gemacht worden; so wie mir von Barcellona unterm 3. März 1801 der berühmte dortige akademische Arzt Dr. Salva schreibt, daß die Impfung der Kuhpocken dort getrieben werde.

Zu Gibraltar führte Dr. Marshall die Kuhpockenimpfung ein; im September vorigen Jahres schrieb er von Minorca, wohin er des nämlichen Zweckes wegen gegangen war, daß seine Impfungen den glücklichsten Erfolg gehabt und seine Erwartungen übertressen hätten, und daß er gesonnen sei, nach Malta und nach Palermo zu gehen, um seine Versuche fortzusetzen.

In Konstantinopel sind die Kuhpocken nicht mehr unbekannt. Der englische Botschafter an der hohen Pforte ließ seine eigene Familie damit inoculiren, und hat ihre wohlthätigen Wirkungen erfahren. Es scheint, die Vorsicht habe mit

mit Absicht ein Mittel erwecken wollen, um diese-  
sen Gegenden das zu ersetzen, was wir von ih-  
nen durch die Kunst der Blatterimpfung durch  
die berühmte Worthley Montague empfangen ha-  
ben.

Selbst in Philadelphia, Bombay, und an-  
deren Orten von Amerika, sind die Kuhpocken  
bekannt, wohin der Engländer, Dr. Pearson  
mit Kuhpockenpflast getränkten Fäden sandte, die  
mit dem glücklichsten Erfolge sind gebraucht wor-  
den. In Neu-York, Durham, und Leeds sind  
seit dem Oktober 1800 Gesellschaften zu Ver-  
breitung der Kuhpockenimpfung errichtet worden.  
Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle Län-  
der, Gegenden, Städte und Dörfer nennen woll-  
te, wohin die Kuhpocken gedrungen sind.

Wenn ich noch die übergroße Menge von  
Schriften anführen wollte, die über die Kuhpo-  
ckenimpfung in England, Deutschland, Frank-  
reich, Italien erschienen sind, so würde ich die  
Gräzien, die ich mir bey diesem kleinen Unter-  
richte selbst gesetzt habe, bey weitem überschreit-  
ten. Ich habe das Beste davon, und was ich  
selbst durch eigene Erfahrung geprüft habe, in  
diesem Volksunterrichte aufgefaßt, und es dem  
gemeinen Verstande aller Menschen anzupassen  
gesucht, damit diese wohlthätige Erfindung dem  
ganzen menschlichen Geschlechte nützlich und er-  
sprüchlich werde; die einzige Absicht, die gelehrt  
ten Speculationen und Untersuchungen immer zum  
Grunde liegen sollte.

Wien den 10. May 1801.

---

## Von den Blattern und von der Einim- pfung überhaupt.

---

Q) Was sind die Blattern?

Antw. Sie sind eine ansteckende, sich meistens über ein ganzes Land verbreitende, mit einem Hautausschlage verbundene Krankheit, welche so gemein, als erblich ist, gleichsam unvermeidlich zu seyn scheint, und die Menschen von jedem Alter einmal im Leben befällt.

2) Ist diese Krankheit allen Menschen, und allen Nationen gemein?

Antw. Man weiß bis jetzt auf der ganzen bekannten Erdfugel keine Menschengattung, die davon ausgenommen wäre; es sind nur sehr wenige Individuen, die ihr nicht unterworfen werden; vielmehr macht jener eine seltne Ausnahme von der allgemeinen Regel, der sie in dem gewöhnlichen Verlaufe des Lebens nicht gehabt hätte.

3) Ist sie tödtlich?

Antw. Aus den Beobachtungen, die man mit aller möglichen Genauigkeit in verschiedenen Theilen der Welt über die natürlichen Blattern angestellt hat, erhellet es, daß immer zehn Menschen unter Hunderten an den Blattern sterben. Ja man giebt sogar die Unzahl der Todten von dreißig für jedes Hundert, und in manchen böseartigen Epidemien auch noch mehr an.

4) Ist diese Tödtlichkeit durch die gewöhnliche Eins-  
impfung der Kinderblattern vermindert, oder  
wohl gar aufgehoben worden?

Antw. Vermindert ist sie wohl geworden,  
aber nicht aufgehoben, da unter den 200 bis  
300 Eingeimpften wenigstens einer, unter de-  
nen aber, welche die natürlichen Blattern be-  
kommen, von 100 oft 10 dahinstarben. Selbst  
die Inoculation der Kinderblattern ließ oft be-  
trächtliche Uebel nach sich, und hatte die Unbe-  
quemlichkeit, daß sie diese Krankheit noch mehr  
verbreitete, anstatt sie auszurotten.

5) Giebt es kein Mittel diese böse Krankheit endlich  
ganz auszurotten?

Antw. Fürs erste kann ihre Schädlichkeit  
so sehr gemildert werden, daß sie weder der  
menschlichen Gestalt, noch dem Leben selbst mehr  
gefährlich werde, und zweyten kann sie durch  
die fortgesetzten einstimmigen Arbeiten der Aerz-  
te,

re, endlich ganz unter den Menschen vertilgt werden.

6) Welches ist dann dieses menschenfreundliche Mittel ?

Antw. Es sind die sogenannten Kuhpocken, oder Kuhblättern, deren wohlthätige Wirkungen erst in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts öffentlich bekannt geworden sind.

7) Was sind dann die Kuhpocken ?

Antw. Es ist eine seit undenklichen Zeiten in England dem Landvolke bekannte Krankheit, welche die Euter und Zitzen der Kuh mit Geschwüren behaftete, woran aber noch nie eine Kuh gestorben ist.

8) Wie theilt sich diese Krankheit den Menschen mit, und was ist dabei beobachtet worden ?

Antw. Die Melker und Melkerinnen, wenn Sie mit wunden oder aufgerissenen Händen die

schwürenden Euter und Zitzen der Kuh ausstreich-  
chen, bekommen an den Stellen, wo die Hand-  
haut verlegt oder aufgerissen war, Pusteln, das  
ist, die Kuhpocken, die in Verlaufe des Schwü-  
rens ein Fieber begleitet, an welchem aber nach den  
ältesten und neuesten Beobachtungen noch Nie-  
mand gestorben ist.

9) Werden die Impf-Kuhpocken unmittelbar aus  
der Materie der thierischen Kuhpocken erzeugt?

Antw. Nein, die Impfmaterie wird von  
einem Menschen genommen, dem die Kuh-  
pocken unmittelbar von dem Thiere selbst sind mit-  
getheilt worden.

10) Warum geschieht dieses?

Antw. Weil viele tausend Erfahrungen ge-  
zeigt haben, daß der Durchgang der thierischen  
Krankheit durch den menschlichen Körper, wenn  
sie auf diese Weise hernach andern Menschen mit-  
ge-

gesheilt wird, die Krankheit selbst um vieles leichter und beynahe unbedeutend mache.

11) Was ist denn der Nutzen der Kuhpocken?

Antw. Dass die Menschen, welche die Kuhpocken hatten, niemals mehr den Kinderblattern unterworfen sind, und dass sie die Kinderblattern weder durch die Ansteckung, noch durch die Inoculation selbst jemals mehr empfangen.

12) Sind dann die Kuhpocken nicht auch ansteckend?

Antw. Zahlreiche Versuche bestätigen es, dass die Kuhpocken durch keinen Ausfluss und durch nichts anders, als durch unmittelbare Einführung des Kuhpockengiftes in die aufgerichtete Haut mitgetheilt werden können.

13) Machen sie vielleicht andere versteckte Krankheiten  
rege, wie es oft nach den Kinderblattern zu  
geschehen pflegt?

Antw. Eine lange und sorgfältige Erfah-  
rung und Beobachtung hat es bewiesen, daß  
weder die von der Kuh unmittelbar mitgetheilte  
Krankheit, noch die Einimpfung derselben ir-  
gend eine Disposition zu andern Krankheiten er-  
regt hat.

14) Ist die Einimpfung der Kuhpocken nicht gefähr-  
lich?

Antw. Sie ist so wenig gefährlich, daß  
man sie sogar Kindern beym Zahnen, und schwang-  
gern Weibern mit Sicherheit einimpfen kann, ja  
die Konstitution der Kinder gewinnt sogar durch  
die Einimpfung derselben, da sie im Gegentheil  
wenn sie zart ist, durch die Kinderblattern so sehr  
angegriffen wird, daß die Kinder, so lange sie  
leben, wesentlich an ihrer Gesundheit leiden.

15) Waren die Kuhpocken manchmal tödtlich?

Antw. Kein Fall dieser Art unter den beynahen unzähligen Fällen hat sich je gezeigt, vielmehr ist diese Krankheit so gelind, daß man beynahen der Arzneyen entbehren kann, und keine Wärterin braucht.

---

## Von der Art die Kuhpocken Einimpfung zu verrichten.

---

16) Muß man die Einzuimpfenden, wie vor den Kliederblättern, vorher erst zubereiten, und giebt es, wie bey jenen, eine schickliche Zeit dazu?

Antw. Man kann in der That jeder Vorberichtung dazu, oder sogenannten Reinigung des Körpers entbehren, und da die Krankheit an sich selbst so gelinde ist, daß man sie den zärtesten Kindern selbst beym Zahnen, und schwangern

Weis

Weibern ohne Gefahr beybringen kann, so kommt der Vortheil der Impfzeit bey den Kuhpocken, wie sonst bey den Kinderblattern, in gar keine Betrachtung.

17) Wie wird die Operazion der Einimpfung verrichtet?

Antw. Die gleichförmige Erfahrung hat gelehrt, daß es beym Einimpfen mit dieser oder der Kinderblatternmaterie nicht völlig gleichgültig ist, auf welche Art der Einschnitt gemacht wird; denn auf der Gestalt und Tiefe der Wunde beruht einigermassen der Grad der Hestigkeit der darauf folgenden Entzündung. Die Punktur am Arme wird am besten so verrichtet, daß die Lanzenette fast unter einem scharfen Winkel mit der Haut d. h. beynahe gerade gegen die Haut gehalten werden muß, damit die ansteckende Flüssigkeit sich nach der Spize des In-

struments senken könne, welches in der nämlichen Richtung die obere Haut so lange ritzen solle, bis es die wahre Haut erreicht und mit Blute geröthet wird.

18) Welches ist die gewisseste Art der Einimpfung.

Antw. Die sicherste Art der Einimpfung ist, sie mit flüssiger Materie, die noch nicht lange von der Pocke genommen ist, einziumpfen.

19) Wenn man nun keine flüssige Materie vorrathig hat?

Antw. So bedient man sich der trocknen Kuhpockenmaterie, womit vorher Lanzetten, Gläser und Fäden zu diesem Gebrauche sind angefeuchtet worden. Dabei muß man die Vorsicht gebrauchen, daß man die an der Lanzette oder auf dem Glase vertrocknete Materie eine ziemlich lange Zeit vorher anfeuchte, um sie schlüpferig und flüssig zu machen. Das nämliche geschieht mit

den

den Fäden, die mit dieser Materie bestrichen und trocken geworden sind. Man macht einen kleinen länglichen Einschnitt am Arme, und befestigt einen solchen Faden durch ein Hestpflaster so lange, bis die Krankheit mitgetheilt wird.

---

## Von dem Verlaufe der Krankheit.

---

20) Können alle Menschen von dem Kuhpockengifte angesteckt werden.

Antw. Da nicht alle Menschen die Kinderblättern bekommen, so hat es sich auch gezeigt, daß nicht alle der Ansteckung der Kuhpocken unterworfen sind. Die Erfahrung der englischen Aerzte hat gefunden, daß das Verhältniß solcher Personen zu denen, welche der Krankheit unterworfen sind, ungefähr wie 1. zu 60 ist.

21) Giebt es nicht auch Fälle, wo die Einimpfung  
der Kuhpocken unwirksam bleibt, und deswe-  
gen vor den Kinderblattern gar nicht sicher?

Antw. Es giebt in der That solche Fälle.

Erstens. Wenn eine beträchtliche Geschwulst  
und eine sich weit verbreitende Röthe an der  
Impfstelle innerhalb zwey bis drey Tagen ein-  
treten, nachdem das Kuhpockengift in den Körper  
gebracht worden, so kann man die Unwirksamkeit  
der Einimpfung für eben so gewiß ansehen, als  
wenn weder Röthe, noch Geschwulst darauf er-  
folgt. Dergleichen schnelle und voreilige Fort-  
schritte der Entzündung sollen den Impfarzt  
warnen, daß er nicht dergleichen Fälle mit  
den Fällen einer wirksamen Operation verwech-  
sele.

Zweitens: Kann der Impfarzt noch leich-  
ter getäuscht werden in den Fällen, wo es sich  
ereignet, daß, obschon der örtliche Zufall nicht  
viel mehr Entzündung als gewöhnlich zeigt,  
doch

doch weber ein Bläschchen, noch eine Pustel zum Vorschein kommt, und wo dieser Zufall um den sechsten oder siebenten Tag sich mit schnellen Schritten einer unregelmäßigen Eiterung nähert, die ein suppurirendes oder gründiges Geschwür erzeugt. Doch muß man sich hüten, diesen Fall nicht mit demjenigen zu verwechseln, wo die Impfstelle eine Pustelform annimmt, ob diese gleich nur einen oder ein paar Tage dauert, worauf die Erscheinungen wie im vorigen Falle erfolgen; denn vergleichen Inokulationen sind eben so wirksam, als jene, wo die Geschwulst den regelmäßigsten Gang gehalten hat.

22) Welches ist dann der regelmäßige Gang und Verlauf der Krankheit?

Antw. Der Verlauf der Kuhpockeneinimpfung, wenn sie wirksam ist, ist gewöhnlich sehr gleichförmig, und entspricht so ziemlich derselben Zeit bey der Blattereinimpfung. Die erste Anzeige

der

der glücklich abgelaufenen Einimpfung besteht in einer kleinen entzündeten Stelle, wo die Punktur gemacht wurde, welche gegen den dritten Tag sehr merkbar wird, und sich wie in der Abbildung (Fig. I.) zeigt.

Sie nimmt so fort an Größe immer zu, wird hart, und es zeigt sich eine kleine kreisförmige Geschwulst, welche sich etwas über die Oberfläche der Haut erhebt.

Gegen den sechsten Tag kommt in der Mitte der Geschwulst ein farbenloser Fleck zum Vorschein, welcher von der Erzeugung einer kleinen Menge von Flüssigkeit herrührt (Fig. II.) diese vermehrt sich, die Pustel wird angefüllt, und bis gegen den zehnten Tag ausgedehnt.

23) Was für Wirkungen äußert diese Krankheit während ihres Ganges auf den Körper?

Untw. Nach dem achten Tage, wo sich die Pustel völlig gebildet hat (Fig. III.) fangen

Ihre

ihre Wirkungen auf die Konstitution sich zu äussern an: vor der allgemeinen Unpässlichkeit gehen gewöhnlich Schmerzen an der Pustel und in der Achselhöhle voraus, worauf Kopfweh, Frösteln, Mangel an Eßlust, Schmerzen in den Gliedern und eine geringe fieberhafte Vermehrung des Pulses erfolgen.

24) Wie lange dauern diese Zufälle?

Antw. Diese Zufälle dauern zwey bis drey Tage mit mehr oder weniger Hestigkeit fort, und verschwinden immer von selbst, ohne die geringste unangenehme Folge zurückzulassen.

25) Wie sieht indessen die Pocke aus?

Antw. Während dieser allgemeinen Unpässlichkeit, oder doch bald darauf wird die Pustel am Arm, welche sich vorher auf eine regelmässige und gleichförmige Art der Reife näherte, von

einem breiten, runden, entzündeten Rande (Fig. IV.) umgeben; diese Röthe ist das Zeichen, daß der ganze Körper angegriffen ist, denn die allgemeine Unpässlichkeit (wenn sie sich ja einfindet) stellt sich allemal zu der Zeit ein, wo die Röthe sichtbar wird, oder auch wohl vorher.

26) Was folgt hierauf?

Antw. Nach diesem Zeitpunkte trocknet die Flüssigkeit in der Pustel allmählich aus, die Röthe umher wird matter und in ein oder zwey Tagen verschwindet sie unvermerkt. Während diesem breitet sich die Pustel nicht weiter aus, sondern es bildet sich ein harter dicker Schorf von bräunlicher Farbe (Fig. V.) auf ihrer Oberfläche, welcher nicht abgenommen werden darf, sondern durch zwey bis drey Wochen sich selbst überlassen werden muß, wo er sodann abfällt und eine Grube zurückläßt,

27) Hält die Krankheit allezeit und unveränderlich diesen Gang?

Antw. In den mehrsten Fällen ist dies der gleichförmige Verlauf der Krankheit, nur mit einem Unterschiede von ein oder zwey Tagen in den Zeiträumen der verschiedenen Veränderungen. Die angezeigten aufeinander folgenden Abwechselungen scheinen aber beständiger und nothwendiger für den glücklichen Erfolg der Einimpfung, als die allgemeine Unpaßlichkeit zu seyn. Selbst diese ist in ihren Graden sehr verschieden: sehr junge Kinder erleiden öfters die Krankheit ohne die geringste merkliche Unpaßlichkeit: bei älteren Kindern ist sie äußerst gemäßigt, aber bei Erwachsenen ist sie manchmal einige Stunden lang ziemlich heftig, aber nie gefährlich.

28) Welches sind dann die Verschiedenheiten im Verlaufe dieser Krankheit?

Antw. Diese Verschiedenheiten lassen sich auf drey Fälle zurückführen:

1) In sehr wenigen Fällen zeigt sich gegen den dritten Tag ein kleiner Ausschlag oder Röthe um die Impfstelle herum, welche sich in ein oder zwei Tagen, ohne Pusteln zu bilden, von selbst wieder verlieren, und lediglich die Wirkung des örtlichen Reizes sind.

2) Bisweilen gegen den zwölften Tag, oder nachdem das allgemeine Fieber aufgehört, bleibt die Pustel, anstatt Rötung zum Abschilfern zu zeigen, beträchtlich entzündet, die Röthe umher nimmt im Umfange zu, und die Pustel, wenn sie nicht gehörig behandelt wird, artet leicht in ein kleines Geschwür aus, welches lang im Eiterungszustande bleibt, und zuletzt schwer zu heilen ist. Dieser Fall tritt aber seltner auf die eingimpften und öfters auf die von der Kuh unmitselbar empfangenen Kuhpocken ein.

3) Manchmal erscheinen, unter besondern Umständen, vollkommene Pusteln in der Nachbarschaft

der eingimpften Gegend, so wie an andern Theilen des Körpers, welche einen regelmäßigen Gang, wie die durch Einimpfung hervorgebrachte Pustel, nehmen.

29) Woher mögen diese seltenen Abweichungen in dieser Krankheit wahrscheinlich kommen?

Antw. Erstens daher, daß durch eine grobe und ungeschickte Art der Einimpfung die Wunde tiefer, als nothwendig ist, gemacht wird, und die Ansteckungsmaterie in das Zellgewebe selbst hineingebracht wird. Daher entstehen öfters mehrere Pusteln an verschiedenen Theilen des Armes, und die Impfstelle wird, wie bey den Kinderblattern, desto eher einer heftigen Entzündung ausgesetzt.

Zweyten daher, daß der Kranke, während daß die Kuhpockenimpfung ihren gewöhnlichen Lauf nimmt, der Kinderblatteransteckung blosgestellt

stellet wird. Das beträchtliche Verhältniß von Pustelausschlägen, und die größere Heftigkeit der Krankheit, welche sich bey den ersten Versuchen der Kuhpockeneinimpfung in dem Kinderblätter Hospital zu London einfanden, haben hierin ihren Grund.

---

## Von der arzneylichen Behandlung der Kuhpocken.

30) Wie werden die eingimpften Kuhpocken behandelt?

Antw. Es gereicht dieser Krankheit zu einer besondern Empfehlung, daß sie sehr wenige arzneyliche Behandlung erfordert.

31) Soll man dem Fieber, das sie begleitet, auf keine Weise begegnen?

Antw. Da die Krankheit bey Kindern durchaus so gelind, und meistentheils mit so wenigem

Fie-

Fieber verbunden ist, daß es kaum von einem scharfen Auge entdeckt werden kann, so ist daher keine weitere arzneyliche Behandlung erforderlich. Die vorzüglichste Absicht ist, die Krankheit in einer so vollkommenen Gestalt hervorzubringen, daß kein Zweifel an ihrer Erscheinung übrig bleibt, um den Kranken gegen alle künftige Kinderblatternansteckung zu sichern, und deswegen ist es kaum ratsam, die Annäherung des Fiebers gegen den achten Tag anders als durch strenge Beifolung von Mäßigkeit zu unterbrechen.

32) Wenn aber die Fieberanfälle heftig und ernsthaft werden?

Antw. Bey solchen Körpern, welche zu jeder Zeit von einem Fieberanfall vieles auszustehen haben, mögen vorbereitende Arzneyen vorausgeschickt werden. Und wenn die Fieberanfälle ernsthaft zu werden drohen, so verschafft ein etwas starkes Purgiermittel, z. B. eine Dosis Mit-

tel-

telsalz, gewöhnlich schleunige Hülfe. Dieses ist besonders bey Erwachsenen nöthig.

33) Wie, wenn die Entzündung nach dem 10ten, 11ten und 12ten Tage zunähme?

Antw. Da hierdurch die Kuhpustel leicht in ein langwieriges Geschwür ausarten könnte, so kann man in dem Falle, daß in diesem Zeitraume die eingeimpfte Pustel am Arme schmerhaft, beträchtlich roth wie im Rothlause, und der Arm steif würde, mehrere äußere Mittel anwenden, um die Entzündung schnell zu hemmen, und die Heilung zu befördern.

34) Welches sind diese Mittel?

Antw. Der leidende Theil soll täglich mit der gemeinen Quecksilbersalbe, oder, was noch wirksamer ist, mit der rothen Quecksilbersalbe verbunden werden. Nach einem zwey oder dreytägigen Gebrauch eines solchen Mittels gewinnt das

Ge-

Geschwür ein besseres Ansehen und schickt sich zur Heilung an, worauf man es mit einfachen Mitteln verbinden kann. In vielen Fällen ist weiter nichts nöthig, um die drohende Entzündung aufzuhalten, als den Theil mit Essig und Wasser, oder Goulardswasser beständig angefeuchtet zu halten, bis die Pustel abgetrocknet ist, und nur einen harten Schorf zurückgelassen hat.

Hieher gehört noch der achte Artikel des hier beygedruckten Londner Unterrichts über die Impfung der Kuhpocken.

---

---

Unterricht  
über die  
Eimpfung der Kuhpocken.

Publicirt zu London im Janer 1801.

---

I. Die Kuhpockenmaterie ist überhaupt eine dünne, durchsichtige Flüssigkeit, wenn sie aus der Kuhpocke genommen wird; wenn sie vertrocknet, so ist sie auf einem Glase, oder auf der Spize einer Lanzette, wenn diese auch neu wäre, kaum sichtbar. Nimmt man die Materie auf einen Faden auf, so wird der Faden, so bald die Flüssigkeit vertrocknet, etwas steif.

2. Wenn die herausgenommene flüssige Materie nicht gleich gebraucht wird, so vertrocknet sie. Will man sich ihrer dann in der Folge bedienen, so muß man sie mit ein wenig warmen Wassers anfeuchten: und um die Materie nicht zu sehr zu verdünnen, so ist ein Tropfen Wasser, der an der Spitze einer Spennadel hängen bleibt, hiezu genug.
3. Die Einimpfung geschieht, wie bey den Kinderblästern. Man hat folgende Vorschriften zu beobachten:
4. Die Materie wird auf beyden Armen durch eine sehr leichte Punctur oder Nitzung eingesetzt.
5. Man braucht die Lanzette, die mit dieser Materie bestrichen wird, höchstens zu zwey Incisionen.

6. Wenn die Materie wicket, so zeigt sich an der Impfstelle am vierten Tage, oder auch früher ein kleiner rother Fleck, wie ein Gelsenstück (Mückenstück); am sechsten Tage erscheint gewöhnlich ein kleines Bläschchen; am neunten Tage ist die Blatter rund und groß wie eine Erbse, oft mit einem kleinen rothen Kreise eingefaßt; am zwölften Tage ist der rothe Kreis sichtbarer, die Blatter fängt an zu trocknen, und wird in der Mitte schwarz.

Zwischen dem achten und eilften Tage findet sich ein kleines Fieber ein.

Am vierzehnten Tage verändert sich gewöhnlich die Blatter in einen runden dunkelbraunen Schorf, der auf keine Weise soll abgenommen, sondern, bis er wegfällt, sich selbst überlassen werden muß, welches in zwey oder drey Wochen mit Hinterlassung einer Grube geschieht.

Wenn

Wenn in vier Tagen der Gelsenstichähnliche Fleck nicht erscheint, so muß die Impfung wiederholt werden.

7. Die zur Impfung nöthige Materie kann zwischen dem siebenten und dreyzehnten Tage gesammelt werden; hauptsächlich aber ist sie zwischen dem neunten und zehnten Tage zu diesem Gebrauch am wirksamsten und häufigsten.

8. Manchmal findet sich zwischen dem elften und zwölften Tage eine beträchtliche Röthe, wie im Rothlauf ein, die den Arm einnimmt, und in ein oder zwey Tagen gewöhnlich verschwindet. Kühlende Mittel können in diesem Falle helfen, und schaden gewiß niemals. Erweichende Umschläge dürfen nur in dem Falle einer wahren Entzündung gebraucht werden.

9. Die Impflinge werden eben so behandelt, wie die mit Kinderblättern Geimpften.

10. Da die Kuhpockenimpfung, wie die Impfung  
der Kinderblättern, oft nur eine örtliche Affek-  
tion verursacht, ohne sichtbar die ganze Con-  
stitution anzugreifen, so ist es rathsam in zweis-  
felhaften Fällen die Impfung zu wiederholen.  
Wenn aber keine örtliche Krankheit, oder nur  
eine unvollkommene Blase, die nur wenig Da-  
ge dauert, erfolgt, so kann man nichts desto  
weniger sicher von dem guten Erfolge der Im-  
pfung seyn.

---

Gestalt der Syph. Pusteln bei den Kühhocken  
in fünf auf einander folgenden Zeiträumen.

3<sup>ter</sup> Tag nach der Impfung

6<sup>ter</sup>

8<sup>ter</sup>

10<sup>ter</sup>

18<sup>ter</sup>

Fig: 1.

Fig: 2.

Fig: 3.

Fig: 4.

Fig: 5.

Weifs gestochen nach Aikin



